

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Ohne genauem Studium der Natur eines Thieres wird es aber unmöglich sein, einerseits dessen Befähigungen vollkommen auszunützen und andererseits die zweckmäßigste Aufzucht einzuleiten. Es wird daher vor Allem nothwendig, die Eigenschaften, wodurch sich das Schwein auszeichnet und in vielfachem Gegensatz zum anderen Hausthiere steht, zu erörtern. Der cilindrisch oder walzenförmige Bau, ohne bedeutende Bauchweiterung, deutet schon auf geringe Eingeweidemassen und in der That ist der Verdauungsweg beim Schweine nicht einmal halb so lange, als bei den Wiederkäuern, daher hier eine bessere Vorbereitung der Speisen, wenn sie gut ausgenützt werden sollen, platzgreifen muß. Die Brustorgane sind verhältnißmäßig nicht stark entwickelt, wohl aber der Schädel, welcher bei beiden Haupttracen, der kurz- und langrüssligen, auf bedeutende Intelligenz schließen läßt. Die allgemeine Hautdecke ist bei den einzelnen Stämmen in Haarbedeckung und Textur sehr verschieden und wird gewöhnlich durch gelungene Mastung mehr oder minder kahl. Die Zahnbildung deutet wie gewöhnlich die zweckmäßigste Ernährungsweise an und ist durch ihre scharfe und keilförmige Gestaltung eben so gut geeignet, harte Früchte, wie Thierknochen zu verkleinern, als andererseits ein gutes Vermahlen zäher und derber Pflanzensafarn nicht möglich ist. Die Geschlechtsorgane sind sehr entwickelt und von den Sinnen beim Hauschweine nur mehr Geruch und Geschmack ausgebildet. Je mehr aber diese Thiere im Freien leben, desto näher stehen auch Gehör und Gesicht der natürlichen hohen Befähigung, die auch in dieser Richtung dem Wildschweine eigen ist. Aus den Betrachtungen über den Bau dieses Thieres lassen sich mancherlei Folgerungen ableiten, die für die Behandlung und Wartung desselben maßgebend sein müssen.

Da das Schwein dem massenhaftesten und sichersten Theil der Ernährung durch Wühlen in der Erde nach saftigen Wurzeln, Insectenlarven u. dgl. zukommt, so ist es begreiflich, daß diese Futterquelle nicht das ganze Jahr gleich reichlich fließen kann, ja in unserm Klima theilweise ganz versiegt. Ueberdem ist der Haarschutz nicht sehr ausgiebig, daher die Natur im Kampfe um's Dasein das Vermögen des Schweines zur Fettbildung großgezogen hat, in einer Weise wie diese Eigenschaft kein anderes vierfüßiges Hausthier besitzt, damit das Thier in der Zeit der Noth vom eigenen Balke zusehen könne. Besonders auffällig ist die Ansammlung von Fettmassen in unmittelbarer Umgebung der vegetativen Organe, wodurch die Aufnahme in's Blut zur Erhaltung der normalen Wärme um so leichter bewerkstelligt werden kann. Dazu hilft noch die große Unlust des Schweines zur Ortsbewegung ohne Aussicht auf Lohnenden Futterfund, daher die Thiere den Wärmeverbrauch durch Bewegung sehr wenig steigern. Auch kommt von ihrem starken Fettansatz zum großen Theil die Empfindlichkeit gegen die Wärme, da ihre Verdunstung schwach, die Lungenbewegung sehr beschränkt ist. Die Thiere suchen daher nicht jede Lacke auf, aus Lust am Schmutz, denn sie bedürfen zum Gedeihen der Reinlichkeit nicht minder wie andere Hausthiere, sondern um durch das kühle Wasser, oder vielmehr dessen Verdunstung die Körperwärme herabzustimmen.

Ein großer Fehler wird meist in der Ernährung des Mutterchweines nach dem Wurf gemacht; zu dieser Zeit gebe man nur magere sup pige